

Die Basilika St. Martin in Ulm-Wiblingen soll eine (Haupt-)Orgel bekommen

Auf der Empore klafft noch eine Lücke

Wer die frühklassizistische Basilika St. Martin des ehemaligen Klosters Wiblingen betritt, bestaunt einen imposanten und in sich harmonischen Kirchenraum in Weiß und Gold. Doch der Platz für die große Hauptorgel auf der Empore ist leer, die eindrucksvolle »Pracht« ist nur Fassade: Die Säkularisation von 1806 kam der Vollen- dung des Klosters zuvor. Eine Orgel ist nicht vorhanden. Das soll sich ändern.

Dass die beiden Türme des barocken Klosters nie gebaut wurden, nimmt der Betrachter schon von außen wahr. Dass auf der Westempore, wo der geplante Platz für eine wertvolle Orgel gewesen wäre, eine Lücke klafft – daran haben sich die Menschen über die lange Zeit gewöhnt, sagt Franz Barth, der stellvertretende Vorsitzende des neu gegründeten Orgel-Fördervereins.

Einen solchen gibt es jetzt im Ulmer Ortsteil Wiblingen, weil das kleine – rechts im Chorgestühl kaum wahrgenommene – Pfeifeninstrument nicht in der Lage ist, den prächtigen Kirchenraum mit Klang zu füllen. Bis in etwa fünf Jahren, so hofft Pfarrer Ulrich Kloos, könnte der Traum von der klanglichen Vollen- dung des Kirchenraums Wirklichkeit werden.

Eine Kirche mit hervorragender Akustik

Eine Orgel mit 40 Registern soll die hervorragende Akustik der Kirche zur Wirkung bringen, soll Glauben vermitteln helfen und hochkarätige Kirchenkonzerte möglich machen. Rund 850 000 Euro wird das ersehnte Instrument kosten, das der 1993 von Papst Johannes Paul II. zur Basilika minor erhobenen Kirche noch mehr Glanz verleihen soll.

Warum die Klosterkirche nie zu einer Hauptorgel kam? Seit fast tausend Jahren ist Kloster



Pfarrer Ulrich Kloos vor der schweren Truhe, die einst den Klosterschatz barg. Heute dient sie als Spendenbox und soll möglichst prall gefüllt werden. Foto: Hub

Wiblingen ein Ort des Glaubens: 1093 wurde die ehemalige Benediktinerabtei gegründet. Vermutlich hatte der Weiler Guibelinga aber bereits lange zuvor eine Kirche; das Patrozinium des Heiligen Martin von Tours deutet darauf hin. Die frommen Stifter Hartmann und Otto von Kirchberg übergaben dem Kloster im Jahr 1099 Holzpartikel, die sie von Papst Urban II. als Geschenk nach ihrer Teilnahme am Ersten Kreuzzug (1096–1099) erhalten hatten und bis heute in Wiblingen als Teile des Kreuzes Jesu verehrt werden. Ein Brand zerstörte das Kloster im 13. Jahrhundert.

Der Nachfolgebau, der im 15. Jahrhundert seine auch theologisch-wissenschaftliche Blüte erlebte, blieb vom Bauernkrieg verschont, doch im Dreißigjährigen Krieg wurde das Kloster

Truppenquartier und fiel in die Hände der Schweden. Vor ihrem Abzug legten die Besatzer Feuer, das weite Teile der Anlage zerstörte.

Für eine Orgel war nie Geld vorhanden

Aufgrund mangelnder Finanzen konnte der Neubau des Klosters erst 1714 beginnen und zog sich über Jahrzehnte hin – bis die Säkularisation im März 1806 der Vollendung der Anlage ein Ende setzte. Chronist Michael Braig, einer der letzten Wiblinger Benediktinermönche, schrieb: »Die Ausführung der (Haupt-)Orgel aber, die dem majestätischen Tempel noch weit mehr Ansehen hätte verschaffen sollen, wurde durch die traurigen Zeiten ver-

hindert.« Im September 1806 kam Wiblingen unter württembergische Herrschaft, und damit verließen auch viele der 15 000 Bände der prächtigen barocken Klosterbibliothek Wiblingen.

Ein langer Weg bis zur Verwirklichung

Etwa 40 Prozent der geschätzten Anschaffungskosten für die Orgel muss die Kirchengemeinde gesammelt haben, ehe sie den Orgelbau ausschreiben kann. »Bis jetzt haben wir 30 000 Euro. Es ist also noch ein langer Weg«, kalkuliert Kloos. In St. Martin wurde deshalb eine 1650 gefertigte Eichenholztruhe aufgestellt. Bis 1955 wurde darin der Klosterschatz aufbewahrt – Monstranzen, Kelche und zeitweilig die in Wiblingen verehrte Reliquie, die aus dem Kreuz Christi stammen soll. Jetzt dient die schwere Truhe mit ihren vier Schlössern als Spendenbox. Daneben zeigen Stellwände, wie die Basilika minor mit einer Hauptorgel auf der Westempore einmal aussehen könnte.

Um die Hauptorgel finanzieren zu können, bietet der Förderverein die Möglichkeit von Pfeifen-Patenschaften und von Patenschaften für ein vollständiges Register. Gleichzeitig plant Ulrich Kloos auch eine Stiftung Kirchenmusik, deren Anliegen die Anschaffung von Notenmaterial, die Unterstützung von Kirchenkonzerten und die Wartung der Orgel sein wird.

Dagmar Hub

INFO

Förderverein

Mit zahlreichen Aktivitäten sammelt der Förderverein Spenden für die neue Orgel. Das Ziel ist ambitioniert: Rund 850 000 Euro kostet das ersehnte Instrument, 40 Prozent der Summe muss die Kirchengemeinde Wiblingen gesammelt haben, ehe man den Orgelbau ausschreiben kann. www.hauptorgel-basilika-wiblingen.de